

## **Der Stellenwert politikwissenschaftlicher Theorien in der Kommunikationswissenschaft**

Eine Inhaltsanalyse deutschsprachiger kommunikationswissenschaftlicher  
Fachperiodika im Vierteljahrhundert 1983-2007

### **1. Thema**

Die wissenschaftliche Erforschung politischer Kommunikation verlangt die Bezugnahme auf Theorien zweier Sozialwissenschaften, nämlich der Kommunikations- und der Politikwissenschaften. Ermöglicht wird diese kombinierte Nutzung durch eine „offene“ Kommunikationswissenschaft. Sie ist interdisziplinär und kann in Deutschland als „Integrationswissenschaft“ (BROSIUS/HAAS 2009: 171) bezeichnet werden. Theorien besitzen einen forschungsleitenden Charakter und sind letztlich konstitutiv für Forschung an sich (vgl. CHALMERS 2007: 166). So gehört zur Selbstvergewisserung eines Fachs und zur Identifikation seiner Grenzen respektive Überschneidungsflächen mit angrenzenden Fächern das Wissen um die in ihm verwendeten Theorien. Neben personellen sowie den in Inhaltsanalysen nachgewiesenen thematischen Verschränkungen (vgl. VOWE/DOHLE 2006: 252ff.) gibt es mit der Theorienutzung also einen weiteren Indikator für fachliche Nähe. Die zu beantwortenden Forschungsfragen lauten daher: Welchen Stellenwert haben politikwissenschaftliche Theorien in der deutschsprachigen Kommunikationswissenschaft? Und: In welchem Umfang und in welchem thematischen Rahmen werden sie genutzt? Um diese Fragen zu beantworten, bietet sich eine Meta-Analyse geleisteter Forschungsarbeit an.

### **2. Theorie und Forschungsannahme**

Bei einem solchen Vorgehen müssen zwei Probleme der Theorieebene betrachtet und später bei der konkreten Inhaltsanalyse berücksichtigt werden. Als erstes ist festzuhalten, dass bis in die heutige Zeit keine Einigkeit darüber herrscht, was eine Theorie letztlich ausmacht (vgl. SUTTON/STAW 1995: 372; KUNCZIK/ZIPFEL 2001: 21). Es gibt eine Vielzahl unterschiedlicher Definitionen, begrifflicher Differenzierungen und Typologien (vgl. exempl. MERTON 1957: 108; WARD 1974: 34ff.; MCQUAIL 2001: 6ff.; KROTZ et al. 2008: 12ff.). Erst auf sehr hohem Abstraktionsniveau lässt sich so etwas wie ein auf Erklärungen abzielender Konsens identifizieren, wonach Theorien Systeme „logisch widerspruchsfreier und empirisch gehaltvoller Aussagen (Hypothesen)“ (SAHNER 1989: 741) sind. Dieser Umstand muss bei der Operationalisierung des Theoriebegriffs beachtet werden.

Ein zweites Problem betrifft die Ungewissheit auf wissenschaftstheoretischer Seite, welche Faktoren bei der Theorienutzung die entscheidende Rolle spielen (vgl. CHALMERS 2007: 197ff.). Ne-

ben Forschungsthema und -frage, der bewährten Erklärungskraft (vgl. POPPER 1997: 54) und Reichweite einer Theorie sowie wissenschaftssoziologischen Rahmenbedingungen (u.a. Reputation, Wettbewerbsbedingungen, Institutionalisierungschancen; vgl. etwa MERTON 1968: 62; STORER 1972: 78; WILKE 2006: 317ff.) kommen auch Moden der Theorienutzung (vgl. WAGNER 1993: 509), eine etwaige Schulenzugehörigkeit (vgl. SCHÖNBACH 2006: 200f.) sowie ein eventuell herrschendes Paradigma/Forschungsprogramm (vgl. KUHN 1976: 75ff.; LAKATOS 1974: 129ff.) in Betracht. Darüber hinaus kommt es oft zur Konstruktion von Scheingegnern mit simplifizierenden Forschungsansätzen aus der Geschichte der Kommunikationswissenschaft – so z.B. beim Stimulus-Response-Modell (SRM) – um die eigene Forschungsleistung in Abgrenzung dazu aufzuwerten (vgl. BROSIUS/ESSER 1998: 357; NEUBERGER 2009: 234ff.).

Allerdings haben all diese Faktoren nur eine äußerst geringe Vorhersagekraft, so dass für die Hypothesenformulierung im vorliegenden Beitrag nicht auf sie zurückgegriffen werden kann: Bisher existiert kein neutraler „Algorithmus für die Theoriewahl, kein systematisches Entscheidungsverfahren, das [...] jeden [...] zu derselben Entscheidung führen müsste“ (KUHN 1976: 211; vgl. auch FEYERABEND 1976: 124)<sup>1</sup>. Daher wird hierzu keine konkrete Forschungshypothese aufgestellt, sondern vor dem Hintergrund des bisher Geschilderten lediglich die begründete Annahme vertreten, dass politikwissenschaftliche Theorien in der deutschsprachigen Kommunikationswissenschaft und vor allem im Forschungsbereich „politische Kommunikation“ eine große Rolle spielen. Diese Annahme ist nun empirisch zu prüfen.

### 3. Methode

Untersucht wurden mittels einer quantitativen Inhaltsanalyse wissenschaftliche Beiträge der beiden Fachzeitschriften *Publizistik* und *Medien & Kommunikationswissenschaft* (MuK) sowie der Tagungsbände der DGPK im Zeitraum von 1983 bis 2007. Mit dem gewählten Zeitraum lehnt sich die vorliegende Studie an die Inhaltsanalysen in der Tradition von BROSIUS (ebenfalls 1983 bis 2007; vgl. zuletzt BROSIUS/HAAS 2009) an und beginnt die Untersuchung in den frühen 1980ern in einer Umbruchphase des Fachs bezüglich sinkender Kohärenz (vgl. ROE 2003: 53ff.). Die ausgewählten Zeitschriften gelten im Fach als „Agendasetter und Meinungsführer“ (HOHLFELD/NEUBERGER 1998: 321) und haben eine „Schrittmacher-Funktion“ (TEICHERT 1986: 46; vgl. BOHRMANN 2006: 44). Die Tagungsbände müssen ebenfalls aufgenommen werden, da sich erstens ein Großteil der auf den DGPK-Jahrestagungen präsentierten, aktuellen Forschung bis 2004 in den Tagungsbänden niedergeschlagen hat, zweitens auch danach noch zentrale Ta-

---

<sup>1</sup> Vielleicht lässt sich so ein Algorithmus auch gar nicht aufstellen, da, wie zuletzt auch MÜNCH (2009: 11) hervorhob, Wissenschaft auch auf nicht vorhersagbarer und nicht messbarer Kreativität beruht.

gungsthemen weitergeführt wurden (vgl. KROTZ 2005: 9) und drittens 61% der DGPUK-Mitglieder jeden Tagungsband nach Interessantem durchblättern (vgl. PEISER et al. 2003: 329f.). Die beiden Zeitschriften genießen im Fach ein höheres Ansehen und sind letztlich bedeutsamer als die DGPUK-Tagungsbände. Also wurde eine disproportional geschichtete Zufallsstichprobe für jedes Untersuchungsjahr gezogen: jeder fünfte wissenschaftliche Beitrag aus **Publizistik** und **MuK** sowie jeder sechste aus den **DGPUK-Tagungsbänden**, so dass insgesamt 325 Beiträge codiert wurden. Die Stichprobe ist ausreichend groß (vgl. KAMHAWI/WEAVER 2003: 10ff.).

Gemäß eines idealtypischen Forschungsablaufs in wissenschaftlichen Beiträgen (vgl. etwa MERTON 1981: 31, 52; MATUSSEK 1966: 96) wurden für die Erhebung der genutzten Theorien die Hinführung zum und Erklärung des Forschungsvorhabens sowie die Zusammenfassung des bisherigen Forschungsstandes und die Formulierung eigener Hypothesen gelesen. In diesen beiden Aufsatzteilen sollten alle notwendigen theoretischen Bezüge vorkommen. Eine Textpassage wurde codiert, sobald in ihr das Wort Theorie, egal in welcher grammatikalischen Konstruktion, vorkam. Der beschriebenen großen Vielfalt an Theorien und Theoriebezeichnungen Rechnung tragend, wurden 21 sinngleiche bzw. sinnverwandte oder im Fach ähnliche gebrauchte Wörter wie Ansatz, Modell etc. ebenfalls als Aufgreifkriterium festgelegt. Jede vorkommende Theorie wurde nur einmal pro Beitrag erfasst (vgl. BRYANT/MIRON 2004: 664).  $\emptyset$ -Reliabilität:  $\alpha = 0,85$ .

Da kein anwendbarer wissenschaftstheoretischer Rahmen existiert, wurde eigenständig ein Kriterium entwickelt, um zu entscheiden, welche der in den Aufsätzen gefundenen Theorien der Politikwissenschaft zuzuordnen sind. Es ermöglicht eine eindeutige und vorsichtige Zuordnung, die den Anteil politikwissenschaftlicher Theorien eher unter- als überschätzt: Alle Theorien, in deren Benennung ein politisches Phänomen der Gesellschaft vorkommt, werden den politikwissenschaftlichen Theorien zugeordnet (vgl. BUCHSTEIN/GÖHLER 2007: 7).

#### 4. Ergebnisse

Politikwissenschaftliche Theorien (also bspw. Macht- und Herrschaftstheorien, Modell des politischen Systems nach Easton, Staatskonzeption nach Hobbes) nehmen mit einem Anteil von 4% an allen ermittelten Theoriebezügen (N = 526 mit 153 verschiedenen Theorien<sup>2</sup>) auf einer Rangliste der am häufigsten erwähnten Theorien hinter der Systemtheorie (7%) den zweiten Platz ein. Legt man den Umfang der Theoriedarstellungen in Zeilen zu Grunde, gehören politikwissen-

---

<sup>2</sup> Diese Zahlen entstehen bei der Zusammenfassung unterschiedlicher Bezeichnungen für ein und dieselbe Theorie. Ausgehend von dem Grundsatz, dass Theorien dann identisch sind, „wenn ihre Wertebereich identisch sind und ihre Sprachen [...] über eine Übersetzungsregel [...] in einer eins-zu-eins-Relation zueinander stehen“ (GIESEN/SCHMID 1979: 237), wurden dafür Lehrbücher herangezogen. Nur wenn aus ihnen klar und eindeutig hervorging, dass zwei Theorien ein und dieselbe sind, wurden sie in der Auswertung zusammengefasst. Ziel war eine möglichst vorsichtige Zuordnung, die den Anteil identischer Theorien wiederum eher unter- als überschätzt, also eher die Vielfalt an Theorien im Fach ausdrückt.

schaftliche Theorien wiederum mit einem Anteil von 4% zu den sechs am breitesten dargestellten Theorien in der Kommunikationswissenschaft. Der Anteil von 4% mag im ersten Moment gering wirken, ist es aber relativ zur erwähnten Zahl an Theorien ganz und gar nicht. Es zeigt sich überdies, dass politikwissenschaftliche Theorien ab den 1990er Jahren verstärkt genutzt werden und besonders häufig im Bereich der Medienforschung (Lasswell-Formel) sowie qualitativer Forschung anzutreffen sind (jeweils zweithäufigste) – obwohl das gerade nicht die üblichen Vorgehensweisen im Bereich politischer Kommunikation sind (vgl. VOWE/DOHLE 2006: 252ff.). Politikwissenschaftliche Theorien gehören also nachweislich zum Kern der in der Kommunikationswissenschaft genutzten Theorien, konzentrieren sich aber auf bestimmte Forschungsbereiche. Darüber hinaus wird deutlich, dass die Kommunikationswissenschaft ihrem interdisziplinären und integrativen Anspruch zumindest im Verhältnis zur Politikwissenschaft mehr als gerecht wird.

## Literaturverzeichnis

- BOHRMANN, HANS 2006: Der Markt der publizistik- und kommunikationswissenschaftlichen Zeitschriften. In: HOLTZ-BACHA, CHRISTINA et al. (Hg.): Fünfzig Jahre Publizistik (Sonderheft Publizistik 5 2005/2006), Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 33-46.
- BROSIUS, HANS-B./HAAS, ALEXANDER 2009: Auf dem Weg zur Normalwissenschaft. Themen und Herkunft der Beiträge in Publizistik und Medien & Kommunikationswissenschaft. In: Publizistik, 54. Jg., Heft 2, S. 168-190.
- BROSIUS, HANS-B./ESSER, FRANK 1998: Mythen in der Wirkungsforschung. Auf der Suche nach dem Stimulus-Response-Modell. In: Publizistik 43, Heft 4, S. 341-361.
- BRYANT, JENNINGS/MIRON, DORINA 2004: Theory and Research in Mass Communication. In: Journal of Communication, 54. Jg., Heft 4, S. 662-704.
- BUCHSTEIN, HUBERTUS/GÖHLER, GERHARD 2007: Einleitung der Herausgeber. In: BUCHSTEIN, HUBERTUS/GÖHLER, GERHARD (Hg.): Politische Theorie und Politikwissenschaft, Wiesbaden: VS-Verlag, S. 7-14.
- CHALMERS, ALAN F. 2007 [zuerst 1976]: Wege der Wissenschaft, Einführung in die Wissenschaftstheorie (Hg. und übersetzt von NIELS BERGEMANN und CHRISTINE ALTSTÖTTER-GLEICH), 6., verbesserte Auflage, Berlin: Springer.
- FEYERABEND, PAUL K. 1976: On the critique of scientific reason. In: COHEN, ROBERT S./FEYERABEND, PAUL K./WARTOFSKY, MARX W. (Eds.): Essays in memory of IMRE LAKATOS (Boston Studies in the philosophy of science, Vol. XXXIX), Boston, MA: D. Reidel, S. 109-143.
- GIESEN, BERNHARD/SCHMID, MICHAEL 1979: Methodologische Modelle und soziologische Theorien. In: HONDRICH, KARL O./MATTHES, JOACHIM (Hg.): Theorienvergleich in den Sozialwissenschaften. Darmstadt: Luchterhand, S. 232-254.
- HOHLFELD, RALF/NEUBERGER, CHRISTOPH 1998: Profil, Grenzen und Standards der Kommunikationswissenschaft. Eine Inhaltsanalyse wissenschaftlicher Fachzeitschriften. In: Rundfunk & Fernsehen, 46. Jg., Heft 2-3, S. 313-332.
- KAMHAWI, RASHA/WEAVER, DAVID 2003: Mass Communication Research Trends from 1980 to 1999. In: Journalism & Mass Communication Quarterly, 80. Jg., Heft 1, S. 7-27.
- KROTZ, FRIEDRICH 2005: Einführung: Mediengesellschaft, Mediatisierung, Mythen – Einige Begriffe und Überlegungen. In: RÖSSLER, PATRICK/KROTZ, FRIEDRICH (Hg.): Mythen der Mediengesellschaft – The Media Society and its Myths (Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 32), Konstanz: UVK, S. 9-30.
- KROTZ, FRIEDRICH/HEPP, ANDREAS/WINTER, CARSTEN 2008: Einleitung: Theorien der Kommunikations- und Medienwissenschaft. In: WINTER, CARSTEN/HEPP, ANDREAS/KROTZ, FRIEDRICH (Hrsg.): Theorien der Kommunikations- und Medienwissenschaft. Grundlegende Diskussionen, Forschungsfelder und Theorieentwicklungen, Wiesbaden: VS-Verlag, S. 9-25.
- KUHN, THOMAS S. 1976: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen, zweite revidierte und um das Postskriptum von 1969 ergänzte Auflage, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- KUNCZIK, MICHAEL/ZIPFEL, ASTRID 2001: Publizistik. Ein Studienhandbuch, Wien: Böhlau Verlag.
- LAKATOS, IMRE 1974: Falsifikation und die Methodologie der wissenschaftlichen Forschungsprogramme. In: LAKATOS, IMRE/MUSGRAVE, ALAN (Hg.): Kritik und Erkenntnisfortschritt. Braunschweig: Vieweg, S. 89-189.
- MATUSSEK, PAUL 1966: Faktor Persönlichkeit in der Wissenschaftsplanung. In: KRAUCH, HELMUT et al. (Hg.): Forschungsplanung. Eine Studie über Ziele und Strukturen amerikanischer For-

- schungsinstitute, München: R. Oldenbourg Verlag, S. 94-109.
- MCQUAIL, DENIS 2001: *McQuail's mass communication theory*, 4. Auflage, London: Sage.
- MERTON, ROBERT K. 1957: *The Role-Set: Problems in Sociological Theory*. In: *The British Journal of Sociology*, 8. Jg., Heft 2, S. 106-120.
- MERTON, ROBERT K. 1968: *The Matthew Effect in Science. The reward and communication systems of science are considered*. In: *Science*, Vol. 159, Issue 3810, S. 56-63.
- MERTON, ROBERT K. 1981 [zuerst 1967]: *Zur Geschichte und Systematik der soziologischen Theorie*. In: LEPENIES, WOLF (Hg.): *Geschichte der Soziologie. Studien zur kognitiven, sozialen und historischen Identität einer Disziplin*, 4 Bd. (Band 1), Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 15-74.
- MÜNCH, RICHARD 2009: *Unternehmen Universität*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B45, S. 10-16.
- NEUBERGER, CHRISTOPH 2009: „Stille Post“ in der Kommunikationswissenschaft: Tradierungsfehler in der wissenschaftlichen Fachöffentlichkeit. In: MERTEN, KLAUS (Hg.): *Konstruktion von Kommunikation in der Mediengesellschaft*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 231-262.
- PEISER, WOLFRAM/HASTALL, MATTHIAS/DONSBACH, WOLFGANG 2003: *Zur Lage der Kommunikationswissenschaft und ihrer Fachgesellschaft. Ergebnisse der DGPK-Mitgliederbefragung 2003*. In: *Publizistik*, 48. Jg., Heft 3, S. 310-339.
- POPPER, KARL R. 1997 [zuerst 1967]: *Subjektive oder objektive Erkenntnis?* In: MILLER, DAVID (Hg.): *KARL R. POPPER Lesebuch. Ausgewählte Texte zur Erkenntnistheorie, Philosophie der Naturwissenschaft, Metaphysik, Sozialphilosophie*, 2., durchgesehene Auflage, Tübingen: Mohr Siebeck, S. 40-59.
- ROE, KEITH 2003: *Communications Science: Where have we been? Where are we now? Where are we going? Or: Media versus communication research?* In: *Communications*, 28. Jg., Heft 1, S. 53-59.
- SAHNER, HEINZ 1989: *Theorie*. In: ENDRUWEIT, GÜNTER/TROMMSDROFF, GISELA (Hg.): *Wörterbuch der Soziologie*, 3 Bd. (Band 3), Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag, S. 741-743.
- SCHÖNBACH, KLAUS 2006: *Wirkungsforschung*. In: HOLTZ-BACHA, CHRISTINA et al. (Hg.): *Fünfzig Jahre Publizistik (Sonderheft Publizistik 5 2005/2006)*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 193-201.
- STORER, NORMAN W. 1972: *Kritische Aspekte der sozialen Struktur der Wissenschaft*. In: WEINGART, PETER (Hg.): *Wissenschaftssoziologie I. Wissenschaftliche Entwicklung als sozialer Prozeß. Ein Reader mit einer kritischen Einleitung des Herausgebers*, Frankfurt am Main: Athenäum Fischer Verlag, S. 85-120.
- SUTTON, ROBERT I./STAW, BARRY M. 1995: *What Theory is Not*. In: *Administrative Science Quarterly*, 40. Jg., Heft 3, S. 371-384.
- TEICHERT, WILL 1986: *Rundfunk und Fernsehen*. In: FISCHER, HEINZ-D. (Hg.): *Fachzeitschriften zur Publizistik und Kommunikation. Bestandsaufnahme und exemplarische Porträts*, Remagen-Rolandseck: Verlag Rommerskirchen, S. 41-55.
- VOWE, GERHARD/DOHLE, MARCO 2006: *Politische Kommunikation*. In: HOLTZ-BACHA, CHRISTINA et al. (Hg.): *Fünfzig Jahre Publizistik (Sonderheft Publizistik 5 2005/2006)*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 250-275.
- WAGNER, HANS 1993: *Kommunikationswissenschaft – ein Fach auf dem Weg zur Sozialwissen-*

schaft. Eine wissenschaftsgeschichtliche Besinnungspause. In: Publizistik, 38. Jg., Heft 4, S. 491-526.

WARD, THOMAS J. 1974: Definitions of Theory in Sociology. In: DENISOFF, R. SERGE et al. (Ed.): Theories and Paradigms in Contemporary Sociology. Itasca, Ill., S. 28-40.

WILKE, JÜRGEN 2006: Von der >>entstehenden<< zur >>etablierten<< Wissenschaft. Die institutionelle Entwicklung der Kommunikationswissenschaft als universitäre Disziplin. In: HOLTZBACHA, CHRISTINA et al. (Hg.): Fünfzig Jahre Publizistik (Sonderheft Publizistik 5 2005/2006), Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 317-338.